

STREITFRAGEN

Irrwege und Umwege im Frömmigkeitsleben der Gegenwart. Von P. Max Kassiepe O. M. I. 2., erweiterte u. verbesserte Auflage. kl. 8^o (136 S.) Würzburg 1940, Echter-Verlag. Kart. M 2.—

Die Schrift, die sich gegen Übertreibungen des vom Verfasser als Liturgismus bezeichneten Reformwillens wendet, erscheint in neuer, verbesserter Auflage. Der Verfasser sucht durch Einschub eines neuen Abschnittes über die „Verdienste der liturgischen Bewegung“ seiner Kritik, die vielen als zu negativ erschien, die verletzende Spitze zu nehmen. Am Schluß wird versucht, das ihm und seinen Gegnern gemeinsame Anliegen auf einige zusammenfassende Grundlinien zu bringen. Es sind das: 1. Das Werk der liturgischen Erneuerung muß kräftig gefördert werden, allerdings nicht eigenmächtig, sondern stets im Gehorsam gegen die Kirche..., die in Ehrfurcht gebeten wird, sich nicht mit Verboten von Auswüchsen zu begnügen, sondern wegweisend voranzugehen. 2. Auch die von der Kirche empfohlenen Volksandachten und die Übungen privater Frömmigkeit müssen in ihrem Wert besser erkannt und gepflegt werden. 3. Predigt der Katechismuswahrheit und nicht bloß Einführung in die Tagesliturgie! 4. Im Brautunterricht gründliche Belehrung über den gesamten sich aus der Ehe ergebenden Pflichtenkreis. 5. Mehr Würdigung des Sakramentes der Buße als des Sakramentes der Wiederversöhnung mit Gott durch das Hineingenommenwerden in Tod und Auferstehung Christi. 6. Bei aller Pflege der Innerlichkeit nicht Flucht in tatenlose Ergebenheit und Halbquietismus. — Im ganzen bleibt der Eindruck der ersten Auflage. Es spricht einer, der sich wohl etwas zu sehr als angegriffener Verteidiger von Bisherigem fühlt, vereinzelt, extreme Einseitigkeiten des Gegners typisiert und dadurch den Gesprächspartner, der sich in seinem Idealismus nicht verstanden sieht, nicht „bekehrt“. Eine immanente Kritik, die stärker von dem eigentlichen Willen dieser Erneuerungsbewegung ausgegangen wäre, hätte im Sinne des vom Verfasser Angestrebten fruchtreicher gewirkt. Aber — so meint der Verfasser selber — „Kassiepe ist Kassiepe“, der sich aus Liebe zur katholischen Sache gedrängt fühlt, daran zu erinnern, daß über der Hochschätzung des „opus operatum“ das daraus notwendig erwachsende „opus operantis“ nicht vergessen werde. Daß echter apostolischer Einsatz gerade aus richtig gefeierter Liturgie folgen muß, daran mag schon die Gedenktafel erinnern, die der Besucher der St. Benedikt-Höhle in Subiaco dort vorfindet und auf der es heißt: „Ex hoc specu, in quo S. Benedictus praeludens apostolicis filiorum suorum Laboribus, pastores verbis aeternae vitae erudire consuevit, prodiisse intellige legionem tot monachorum, qui Magistrum imitati, plerasque occidentis nationes vel primo ad Christum converterunt, vel iam conversas in fide excoluerunt. S. Augustinus evangelium praedicavit Anglis, S. Bonifacius Germanis, SS. Ansharius et Rembertus Danis ac Suecis, S. Leander Visigothis in Hispania, S. Suitbertus Frisiis ac Westphalis, SS. Ludgerus et Sturmhus Saxonibus, S. Adalbertus Bohemis et Polonis, S. Willibrordus Batavis, SS. Amandus et Livinus Flandris, S. Otho Pomeranis, S. Gerardus Hungaris, S. Bruno

Prussis, SS. Chilianus et Rupertus Franconibus, S. Wolfgangus Austriae et Norici incolis, S. Bonifacius cognomento igneus Prussis, S. Corbinianus nonnullis Germaniae et Galliarum populis. Serius quoque ad Americam, vix ab inventa, atque ad Australiam recens notam Benedicti discipuli S. Fidei praecones perrexere.“ Nur diese Tafel lesen, beweist, daß die Liturgie an sich wahrlich nicht die Gefahr des Quietismus bringt.

Th. Hoffmann S. J.

Der Katholizismus der Zukunft, Aufbau und kritische Abwehr. Von katholischen Theologen und Laien. 8^o (152 S.) Leipzig 1940, Leopold-Klotz-Verlag. Brosch. M 3.60

Die unbenannten Verfasser der in diesen Blättern ausführlich besprochenen Schrift¹ haben nach am 19.1.38 (A.A.S. annus XXX S. 63) erfolgter Indizierung ein neues Buch herausgebracht, in dem sie im zweiten Teil Stellung nehmen zu der vonseiten katholischer Theologen erfolgten Ablehnung ihrer Darlegungen. Sie wenden sich hier gegen K. Adam, L. Kösters, K. Rahner, die Paderborner Fakultät, A. Rademacher, dessen Stellungnahme von den Verfassern als positiv bezeichnet wird, der aber trotz seines irenischen Optimismus dennoch vom Ganzen „unbefriedigt“ zu sein erklärte und einerseits die vorgetragenen „Übersteigerungen“ ablehnt, andererseits dort Dinge behandelt glaubt, die „längst auf dem Wege“ sind. Wir haben den zur ersten Schrift gemachten Ausführungen nichts Wesentliches hinzuzufügen, nur dies, daß sich in der neuen Schrift noch klarer zu zeigen scheint, daß auf den von den Verfassern vorgeschlagenen Wegen ein fruchtbares Gespräch mit dem „orthodoxen Menschen“, der „mehr und mehr der Vergangenheit angehören“ soll, nicht möglich erscheint.

Wir glaubten in der Besprechung des ersten Buches sagen zu können, daß man mit einem gewissen Recht — wie das Lippert tut — von einem „Richtungssinn“ der dogmatischen Formulierungen sprechen kann, insofern diese die göttliche Wahrheit nie adäquat zum Ausdruck zu bringen vermögen, aber immerhin objektiv gegebene Wirklichkeiten anzielen. Daß letztere von den Verfassern preisgegeben werden, wird in der neuen Schrift beispielhaft klar, wo das, was sie meinen, an der Mariologie ausgeführt wird. Danach sind „Dogmen keine Aussagen über geschichtliche Tatsachen im gewöhnlichen Sinn des Wortes“ (68), sondern sind nur Symbole. Und „wenn wir hier von Symbol reden, so meinen wir damit nicht die theologischen Begriffe der dogmatischen Definitionen, sondern die mit diesen Begriffen angedeutete oder durch sie geschützte Wertwirklichkeit, die ‚wahr‘ ist, auch wenn sie nicht historisch verifizierbar ist“. Demnach wäre das Dogma nur „die spontane Verkörperung von Eindrücken, welche die Welt des Heiligen in der Seele verursacht“ (63), etwa Maria die Verkörperung des Reinheitsideals, wie es der Christ in seiner Seele trägt. Übertragen wir das etwa auf das Dogma der Auferstehung Christi von den Toten! Nicht nur die „amtliche Kirche von heute“, sondern auch schon die erste Christenheit nach dem Ausweis der neutestamentlichen Urkunden sehen doch

¹ Kirche im Sterben — Katholizismus im Werden? Vgl. diese Zeitschrift Bd. 133 (1938) S. 388 ff.